

Die Menschenrechte der UNO von 1948 aus theologischer Sicht.

In ein weiter oben beschriebenes „Prinzip der Fülle in Christus“ lassen sich die Menschenrechte nach der UNO-Deklaration von 1948 zu fünf Nachfolgeprinzipien zusammenfassend integrieren.

vorläufiger Text 8. Dez. 2010 blg

Im Horizont¹ eines nachhaltig und umfassend eingebundenen Lebensvollzugs lassen sich die Menschenrechte in das „*Prinzip der Fülle und Vollendung*“ einbetten. Ein solches Prinzip scheint mir als Fundament aller Motivationen, Begabungen und Bestrebungen unserer abendländischen und in Zukunft universellen, global und organisch zusammengewachsenen Werthaltung im existenziellen² und universellen Lebensganzen unabdingbar zu sein. Der Wertekatalog, der allen Menschenrechten stillschweigend zugrunde liegt, kann darum auch theologisch³ d.h. umfassend integriert als Teilschritt auf dem Weg zur Vollendung, als apriorische Voraussetzung anerkannt und respektiert werden.

Dieser Wertekatalog der Menschenrechte lässt sich durch ein „Fünf-Säulen-Prinzip der Nachfolge“ in eine theologische Weltsicht integrieren. Diese umfassende Sicht, von der Schrifttheologie bezeugt, von den aktuellen Erkenntnis- und Entscheidungsmethoden⁴ und moralischen Rechts- und Handlungsgrundsätzen⁵ bestätigt, lädt⁶ zum Vergleich mit den nachstehend formulierten fünf Säulen zum entsprechenden Nachvollzug ein. Als fünf Säulen können der Dekalog, die Seligpreisungen, die unverlierbare Menschenwürde⁷, die Eigenverantwortung und der Transzendenzbezug gelten.

1. Der apodiktische Dekalog und Kants kategorische Imperative ergänzen sich zur Selbstmitverpflichtung des Individuums.⁸
2. Die „Charta Jesu“ als Zusprachen und erneuernde Ermächtigungen⁹; bekannt als den „Seligpreisungen“ in Mt 5 des Kollektivs.
3. Die MR der UNO: Diese dreissig Sozial- und individuellen Rechtsartikel¹⁰ schützen und dienen als *Standard und Voraussetzung* für unsere individuelles Lebensglück, wie - mit Ergänzungen - zum Aufbau und Erhalt der global vernetzten Lebensbewältigung. Sie werden in der Präambel mit der unverlierbaren Menschenwürde begründet.
4. Unsere Selbst-Mit-Verantwortung und unser je eigene, existentielle Miteinbezug in das planetarische Lebensganze als eine durch und durch *inspirierte* und *inspirierende* geistige Realität unserer *Ex-istenz* in den weltlichen *Erscheinungsparametern* d.h. in Raum-, Zeit-, Ego-, Geld- und Gesetzes-Bezügen¹¹.
5. Unser wahre und wache innere Bezug zum Lebensganzen ist eine *Wesensqualität* im Ursprung; ist Grundlage und Anlage, Lebenserhalt und Ziel am Anfang und Ausgang jeder Handlung¹².

¹ dieser etwas weiterführenden Einführung zu meiner theologischen Menschenrechts-Würdigung und Kritik ist zugleich ein Versuch diesen humanitären Wertekatalog in ein lebendiges - auch theologisches - Ganzes einzuordnen und zu Integrieren. (Was mir immer schwieriger erscheint je genauer ich auf das uns begleitende Unfassbare bzw auf den „Unbenennbaren“ mit Worten hinzuweisen versuche... vgl. Anm. 14)

² D.h. im Hier und Jetzt, in dem aus dem Nichts bzw Ursprung Erschaffenen Existierendem. Ex-nihil; Dieses Geschehen bzw Gewordensein kann aber auch personal und theologisch als einem Ex-deos verstanden werden: als Werk oder Geschöpf Gottes: aus Gott, einem bzw dem Schöpfer von Allem.

³ - aus und durch dieses Leitprinzip -

⁴ von Kant und Kohlberg (Belegstellen heraussuchen!)

⁵ Vgl. Hans Jonas, Prinzip Verantwortung, Insel 1979 und Johannes Fischer, Leben aus dem Geist, TVZ 1994, z.B. S.157

⁶ Und zwar im Rahmen einer nachhaltigen *Mit*-Verantwortung im kommunikationsabhängigen Geistzusammenhang.

⁷ Vgl. Präambel der Menschenrechtserklärung.

⁸ In diesem Sinn können beide zusammengefasst werden als Konstitution der Postmoderne.

⁹ Diese Konzeption ist nach Matthias Brütsch in der arabischen Philosophie breit entfaltet worden, und zwar als al-Manach, wörtlich „Gewährung“, königliche oder göttliche Erlaubnis, etwas zu tun. Ursprung ist eine „Manach“ genannte Kalendertafel, welche günstige und ungünstige Tage auflistet; vgl. Wikipedia, Art. „Almanach“, zuletzt aufgesucht am 8.12.2010.

¹⁰ Nachtrag zum UNO-MR Art 29,1: dieser Artikel ist der einzige der unsere solidarische Menschenpflicht und entsprechende Verantwortungsbegabung in Anspruch nimmt.

¹¹ Die Weltparameter kurz in R, T, Ego, § und §

¹² J. Fischer: Bewusstseinsunterschied zwischen Tun (aus sich heraus: aufgrund subjektiv einer begründbar bestimmenden Innenperspektive S. S.40) und Handeln (aufgrund eines kritisch gerechtfertigten Norm- und Adressatenbezugs, S.44f). S. 58ff, 88ff; vgl. Anm. 3. Und den Entwurf von Bruno Leugger zu einer „Einladung zu einer Kultur der Stille und Innerlichkeit“, zZ in Arbeit.

*Dankbarkeit, Dienlichkeit, Transparenz der Werte und die Motivation oder Strebung (Inspiration und Aspiration) auf ein „Prinzip Vollendung“ lenken uns weiter. Vielen erscheint das zu utopisch („ut-topos“: ohne-Ort und daher sinnlos), obwohl jeder z.B. „nur“ poetisch ausformulierter oder „nur“ metaphorisch ausformulierter „Himmel auf Erden“ schon eine reale Vorstellung ist. Im vorgestellten Sein aber entspringt dies bereits einem „Einheitswissen als Erfahrung“ und ist damit schon **eine** bzw. „DIE“ d.h. meine resp. unsere je ganz und einzige „nur“ persönlich, lebendig und ganz erfahrbare Realität im Geist, was immer schon **eine** Vorbedingung für diese Zielstrebung als eine Realisationsmöglichkeit darstellt. (Wird solche Vorausphantasie oder solcher „Glaube“ prinzipiell z.B. aus atheistischen Gründen abgelehnt, verbaut diese Person oder Soziätät (gesellschaftliche Gruppierung) sich selbst und allen Beteiligten viele seiner bzw. ihrer je eigenen Zukunftshorizonte...)*

Gerade der letzte Ansatz der Fünf Säulen, also der Transzendenzbezug, scheint mir wesentlich für alle anderen Wertestandards und Erfahrungshorizonte. Er impliziert ein Leben aus dem und im *Pneuma*¹³: wortlos in der Klarheit des Satori,¹⁴ erfüllt aber von der moralischen Qualität der „Charta Jesu“¹⁵. Aus diesem Grund folgen die Überlegungen zur Wiedereinbettung dieser Wertestandards und Erfahrungshorizonte ins „Lebensganze“¹⁶.

¹³ Umfassend verstanden als bewegende Kraft, Impuls, Trieb, Geist, auch Heiliger Geist oder österliche Bewusstseinsdynamik.

¹⁴ Satori, jap. 悟, wörtlich: „Verstehen“; bezeichnet das Erlebnis der Erleuchtung im Zen-Buddhismus. Es werden darin auch unterschiedliche bis heute oft unterschiedliche Stufen der Erleuchtung konstatiert. Nach Wikipedia vom 8. Dez. 10.

Satori ist für mich (Autorenanmerkung) die spontane und ursprüngliche also unmittelbare und zunächst wortlose Wahrung; eine vor- bzw. ausserintellektuelle Art blitzschneller Erkenntnis im Ereignis bzw. eine ursprungsnaher Erfahrung im Augenblick oder im Ursprung und Bewusstsein vom Sichsein im Ganzsein und Einstsein im universellen Wesen des Daseins, die auch als eine Art intellektuell (eingeschränkte) Art der Balance oder Leere zwischen Sein- und Nicht(Hier)sein; einem mitlaufendem *Zugleich* in oder durch eine andersartigen voll-bewusste Präsenz, ohne jede intellektuelle oder andersartig mental gewerteten und damit fokussierenden Gewohnheiten und Identifikationen unserer alltäglichen Raum-, Zeit- und Ich-beziehungen. Haben aber Habe man nicht; besitzen als besässe man nicht; Arbeiten als Arbeitete man nicht; voll dabei jedoch ganz selbstvergessen: Wo bin; wo war „ich“ nur, bei aller Präsenz! ICH BIN der ich mich dir zeigen werde; ICH BIN wenn ich nicht (fixiert) bin; Leben in, durch und aus dieser „wunderbaren“ transparenten Leichtigkeit* des Seins uäm. *zB Lichtnahrung, gratis; bibl.: Kommt her..., alles umsonst... Vgl. Mt 10,18; Off 21,6 und 22,17: Wer will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst: gratis!

¹⁵ d.h. der Bergpredigt Mt 5

¹⁶ Was für die Biologen die komplexe „Biosphäre“ ist; für Ökonomen vielleicht „nur“ Gewinnmaximierung; für Naturwissenschaftler definitionsgemäß ein immer noch

Aus der in Jesus Christus rückhaltlos und nachhaltig vorgelebten Liebe¹⁷ sind wir ermächtigt und berufen, uns kommunikativ und dialogisch¹⁸ in die Weltgestaltung einzubringen. In diesem Sinn ist die Weltgestaltung zu verstehen als Mit- bzw. Cokreation.¹⁹ Damit ist unsere Mitverantwortung²⁰ in der Welt definiert.

In diesem Kontext wird die Person²¹ Jesu als Prototyp der Vollendung für alle ihm Nachfolgen zum durchtönten und durchlässigen d.h. transzendenten Wegbereiter in allem Leben, einer Erkenntnis²² und ursprungsgeankerten Liebe aus dem erfüllenden Bezug zum und im lebendigen Verhältnis zum Ursprung (Ganzen, Kreatör oder „Vater“) bzw. einer Einheitserfahrung als Ereignis aus und im Lebensganzen; ein „Erleben seines Einseins; als s/einem „Kairos im Ganzen“, präziser: als s/einem „Kairos im und durch unser“ wie sein „Herz des Ganzen“²³, das spürbar ist, erfüllt wird und Bestand hat²⁴ in und durch das Ereignis der Entscheidung für eine jeweilige ursprungs- und

„objektiv“ auszumessendes „Universum“ bleibt – selbst da wo kaum mehr etwas Objektives auszumachen ist (z.B. die „schwarzen Löcher“ das Astrologen im CERN); was für Philosophen ein denkbarer „Kosmos“ oder eine „Hypothese“ oder *ein* möglicher „Denkhorizont“ unter andern ist; oder wo Theologen uns selbst ganz persönlich, als Subjekt, als Person: ja: Du – genau du - bist gemeint; dich und uns geht „es“ „etwas“ an: wo wir also ganz (nicht „nur“) „subjektiv“ durch ein kategorial anderes Wesen gerufen und mitverantwortlich einbezogen werden.

Dass also ein Ursprung und Lebensganze existiere zu dem wir je – nach Horizont und Intensität graduell unterscheidbar – ganz persönlich (gefährlvoll, differenziert, transpersonal, interaktiv, verantwortungsbewusst und nachhaltig) in Beziehung treten oder nur funktional (automatisch, punktuell, teilnahmslos instinktiv und archaisch) reagieren. Jeder (selbst-) kritische, sinngemäße Vergleich mit einem Referenzverhalten, wie z.B. J. Christus, der als Mensch unter Menschen lebte kann da klarend wirken. Sein motivierendes und erlösendes Verhalten* hat er uns durch seinen sog. Vaterbezug (als seinem Ursprungsbezug) bezeugt.

*von lieblos-lebensfeindlichen und unethisch einbindenden Vorstellungen und Handlungen

¹⁷ im paulinischen Verständnis von *ἀγάπη*, agape, einer vergebungsbereiten Liebe, die wirksam wird in Gemeinschaft, Psyche, Raum und Zeit (R+T).

¹⁸ vgl. S. 143b; S.4-7

¹⁹ Wenn auch von kategorial ungleichen Partnern bzw. Lebewesen: von Schöpfer und Geschöpf, von Urbild und Abbild, von einem „mir“ resp. „uns“ ähnlichem Lebewesen in Co-Creation; vgl Gen 1,26a

²⁰ vgl Mt 5

²¹ personare: durchtönen.

²² Griechisch διανοεῖν: Erkennen, intensiv, ganz und gar wissen; dia verstärkt; „durchwissen“; den Durchblick haben.

²³ Vgl. zB Joh 17; Phil 4,19

gegenwartsbezogene Handlung im konkreten Einzelnen, im und durch das mitinspirierende lebendige Ganze, eben dem Prinzip der Fülle in Christus.

Diese Ermächtigung zur Cokreation²⁵ hat in der kritischen Rationalität moderner Entscheidungsfindung Bestand.²⁶ Sie ereignet sich bei allen Sinneserfahrungen²⁷, Gefühlsqualitäten oder seelischen Vorgängen²⁸ zunächst in einer inhaltsleeren²⁹ Liebe, verstanden beispielsweise als gelebte Barmherzigkeit³⁰, wobei die Ego-Freiheit eine Voraussetzung ist für jedes gegenwartsbezogene, ursprüngliche, innere reine, wache und ursprüngliche Sein im und durch unser kommunizierendes Lebensganzes.

Wer also in einer solchen inspirierten Erfahrung des Weltganzen lebt,³¹ handelt corhythmisch in Resonanz mit einer dem Leben dienenden³² „Ethik des Lebens“ und insofern einer nicht machbaren Würde und „Ehrfurcht vor und in allem Lebendigen“³³.

Fazit: wer nach den zehn Geboten und den sieben Seligpreisungen lebt, sie wahrt und realisiert, wird seiner menschlichen Würde gerecht und bewegt sich im Rahmen der Menschenrechte, kann glücklich und

menschengerecht handeln und kann als kooperierendes Mitglied der Gemeinschaft zur Glückseligkeit und Vollendung gelangen, zeitlich hier und Ewig dann.

Stand: 8. Dez. 2010 blg bruno.leugger@bluewin.ch

²⁴ als eine („nur“?) subjektive und nicht-naturwissenschaftliche; nicht-rationale; nicht-objektiven Wahrung (bzw. Wahrnehmung) von begrifflich „nicht fassbaren“ Realität, dies z.B. als eine „Herzensqualität“.

²⁵ Gemeint ist ein wechselseitiger Schöpfungsvollzug, der von Gott auf die Menschenwelt hin, von der Menschenwelt zur sich selbst und von da wiederum auf Gott hin vollzogen wird.

²⁶ Vgl. Kant, Kohlberg, Oser

²⁷ Und zwar sowohl der aktuell eingeforderten als auch der mitaspirierten bzw. ersehnten Sinnerfahrung.

²⁸ vgl. Gebser, Piaget, Wilber bzw Jung, I Ging uam

²⁹ Das aber ist ähnlich und zugleich aber inhaltlich mehr als ein „blankes“ Satori (vgl. Anm. 14) mit seiner sprachlosen Daseinskultur.

³⁰ die rational nicht aussagekräftig, nichtssagend bleibt und bleiben muss. Ein in und durch Christus „gefülltes Satori“ z.B. hat und behält das Niveau eines Satori, lebt aber lebenswirksam (in Ego, R, T, \$ und §) und transparent die moralische Qualität der Liebe als Barmherzigkeit z.B.; als rückhaltlose und tolerante Hingabekraft, was einer Leidensbereitschaft und einer Fähigkeit zum freiwilligen Vorteilsverzicht und zur Solidarität mit einem /allen/ anderen Lebewesen mit beinhaltet.

³¹ im ganzen Leben, mit allen Lebewesen, von allem was in der Ex-istenz als Wirklich (-keit) erscheint.

³² U. diesen Erfordernissen entsprechend beantwortenden

³³ vgl. Martin Gorke: Albert Schweitzers Ethik der Ehrfurcht vor dem Leben als Wegbereiterin einer holistischen Umweltethik. Gemeinsamkeiten und Unterschiede. In: Michael Hauskeller (Hrsg.) (2006): Ethik des Lebens. Albert Schweitzer als Philosoph. Die Graue Edition, Baden-Baden; Seiten 259-277. [Der Seitenumberbruch dieses PDF-Files weicht geringfügig vom Original ab.] Anmerkung BLg: Eine „Erhebung ‘vom Leben‘ zum Geist“ theologisch insbesondere zum Geist Gottes bzw zum Hl. Geist wäre hierbei noch speziell heraus zu arbeiten...